

MEINE BÜCHER

von

H. P. Blavatsky

Vor einiger Zeit reiste ein Theosoph, Herr R***, mit einem amerikanischen Herrn im Zug, der ihm von seiner Verwunderung über seinen Besuch in unseren Londoner Zentren erzählte. Er erzählte, wie er Madame Blavatsky um Rat bezüglich der besten theosophischen Werke gebeten und ihr seine Absicht mitgeteilt hatte, „Die enthüllte Isis“ zu besorgen, worauf sie zu seiner Überraschung antwortete: „Lesen Sie das nicht, das ist alles Unsinn.“

Soweit ich mich erinnere, habe ich nicht „Unsinn“ gesagt, sondern im Wesentlichen Folgendes: „Lassen Sie es, ‚Isis‘ wird Ihnen nicht gefallen. Von allen Büchern, die unter meinem Namen erschienen sind, ist dieses das schlechteste und literarisch gesehen das misslungenste.“ Mit derselben Aufrichtigkeit hätte ich hinzufügen können, dass „Isis“, sorgfältig analysiert unter streng literarischen und kritischen Gesichtspunkten, zahlreiche Druckfehler und falsche Zitate enthält, dass es nutzlose Wiederholungen und äußerst irritierende Abschweifungen vom Thema enthält und dass für einen zufälligen Leser, mit den verschiedenen Aspekten metaphysischer Ideen und Symbole nicht vertraut ist, ebenso viele offensichtliche Widersprüche; dass ein erheblicher Teil des Materials gar nicht darin stehen sollte; und dass es einige sehr schwerwiegende Fehler gibt, die auf zahlreiche Änderungen vor allem beim Korrekturlesen und insbesondere auf Wortkorrekturen zurückzuführen sind. Und schließlich, dass das Werk aus Gründen, die ich gleich erläutern werde, keine Systematik aufweist; wie ein Freund von mir bemerkte, sieht es im Grunde genommen aus wie eine Ansammlung unabhängiger Absätze, die nichts miteinander zu tun haben, gut durchgeschüttelt in einem Papierkorb, dann willkürlich herausgeholt und veröffentlicht.

Das ist auch jetzt noch meine aufrichtige Meinung. Als ich 1881 in Indien zum ersten Mal seit der Veröffentlichung 1877 das gesamte Werk von Anfang bis Ende las, wurde mir diese traurige Wahrheit voll bewusst. Seitdem habe ich immer gesagt, was ich über das Buch dachte, und wann immer sich die Gelegenheit bot, habe ich meine ehrliche Meinung über „Isis“ geäußert. Dies geschah zum Entsetzen derer, die mich davor warnten, dass ich damit den Verkauf beeinträchtigen würde. Da jedoch weder Ruhm noch Gewinn mein Hauptziel beim Schreiben waren, sondern etwas viel Höheres, schenkte ich solchen Warnungen keine Beachtung. Dieses missglückte „Meisterwerk“, dieses „monumentale Werk“, wie das Buch von einigen Rezensenten genannt wird, mit seinen schrecklichen Verwandlungen eines Wortes in ein anderes, die den Sinn völlig verändern,¹ mit seinen Druckfehlern und falschen Zitaten, bereitet mir seit über zehn Jahren mehr Aufregung und Ärger als alles andere in meinem langen Leben, in dem es immer mehr Dornen als Rosen gab.

Aber trotz dieser enormen Mängel behaupte ich, dass „Die entlarvte Isis“ eine Fülle neuer und bisher unbekannter Informationen zu okkulten Fragen enthält. Dass dies so ist, beweist die Tatsache, dass alle, die klug genug sind, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, der Idee den Vorzug vor der Form zu geben und ihre ärgerlichen Mängel nicht zu beachten, das Werk voll und ganz gewürdigt haben. Indem ich mir selbst – und wie ich zeigen werde, auch

anderen – alle äußeren Mängel, rein literarischen Fehler des Werks zuschreibe, verteidige ich ohne Angst, eitel zu sein, seine Ideen und Lehren, denn wie ich immer erklärt habe, sind weder die Ideen noch die Lehren meine eigenen; und ich behaupte, dass sie für Mystiker und diejenigen, die sich mit Theosophie beschäftigen, von großem Wert sind. Es ist auch wahr, dass „Isis“, als es zum ersten Mal veröffentlicht wurde, von vielen der besten amerikanischen Zeitungen mit Lob überschüttet wurde – bis hin zur Übertreibung, wie aus den folgenden Zitaten hervorgeht:



„Dies ist ein monumentales Werk ... über alles, was mit Magie, Mysterien, Zauberei, Religion und Spiritualismus zu tun hat, und für eine Enzyklopädie unverzichtbar.“ –
North American Review.

"Man muss zugeben, dass dies eine bemerkenswerte Frau ist, die mehr gelesen, mehr gesehen und mehr gedacht hat, als die meisten Gelehrten. Ihr Werk ist reich an Zitaten aus einem Dutzend verschiedener Sprachen, nicht um mit ihrer Gelehrsamkeit zu prahlen, sondern um ihre eigenen Ansichten zu untermauern ... Ihre Seiten sind mit Fußnoten geschmückt, die sich wie ihre Quellen auf die weisesten Schriftsteller der Vergangenheit stützen. Für eine große Zahl von Lesern ist dieses bemerkenswerte Werk von großem Interesse ... Es verdient die ernsthafte Aufmerksamkeit von Denkern und eine analytische Lektüre."

Boston Evening Transcript.

„Die Gelehrsamkeit ist überwältigend. Eine Vielzahl von Verweisen und Zitaten aus den unbekanntesten und unverständlichsten Autoren in allen Sprachen wechseln sich ab mit Erwähnungen von Schriftstellern von höchstem Ansehen, von denen man nicht sagen kann, dass sie nur oberflächlich behandelt wurden.“

N. Y. Independent.

„Ein äußerst lesenswertes und fesselndes Essay über die vorrangige Bedeutung der Rückkehr der hermetischen Philosophie in eine Welt, die blind glaubt, sie überwunden zu haben.“

N. Y. World.

„Das beste Buch der Saison.“

Com. Advertiser.

„Für Leser, die noch nie mit Literatur über Mystik und Alchemie
in Berührung gekommen sind,
bietet dieses Buch spannendes Studienmaterial
eine Quelle interessanter Informationen.“
Evening Post.

„Sie zeugen von der umfangreichen und
vielfältigen Forschungsarbeit des Autors
und enthalten eine Vielzahl interessanter Geschichten.
Wer Wunder liebt, wird in diesem Buch
voll auf seine Kosten kommen.“
New York Sun.

"Ein erstaunliches Buch, sowohl was das Thema
als auch den Ansatz betrifft. Einige Überlegungen könnten
zur Seltenheit und zum Umfang
des Inhalts angestellt werden
ein einziger Kommentar umfasst fünfzig Seiten
und wir übertreiben nicht, wenn wir sagen,
dass ein solcher Kommentar der Fakten
noch nie zuvor von jemandem unternommen wurde ...
Aber das Buch ist interessant, weil es einzigartiges Material enthält,
und es wird zweifellos mit Freude in Bibliotheken aufgenommen werden ...
Es wird natürlich alle interessieren, die sich für
Geschichte, Theologie und die Geheimnisse der Antike begeistern.
Daily Graphic.

„Dieses Werk ist das Ergebnis einer außergewöhnlichen Bildung
und untermauert ihren Ruf als Adeptin der geheimen Wissenschaften,
die in mystischem Wissen den Rang einer Hierophantin erreicht hat.“
New York Tribune.

„Jeder, der dieses Buch aufmerksam liest,

wird alles über das Ungewöhnliche und Mystische erfahren,
mit Ausnahme vielleicht der geheimen Symbole.

„Isis“ wird eine Ergänzung zu „Anacalypsis“ sein.

Wer Godfrey Higgins liest, wird auch Freude an Madame Blavatsky haben.

Ihre Werke weisen große Ähnlichkeiten auf.

Beide sprechen viel über alles Apokryphe und Apokalyptische.

Die Nachfrage nach diesem Buch ist leicht vorherzusagen.

Seine außergewöhnliche Originalität, Kühnheit, Vielseitigkeit

und die erstaunliche Vielfalt der behandelten Themen

machen dieses Werk zu einem der besten Bücher des Jahrhunderts."

New York Herald.

□

Die ersten Feinde, die sich gegen mein Buch stellten, waren Spiritualisten, deren grundlegende Theorien, dass die Geister der Verstorbenen in propria persona kommunizieren, ich ablehne.

In den letzten fünfzehn Jahren – seit der ersten Veröffentlichung – wurde ich mit einer Flut von widerwärtigen Anschuldigungen überschüttet. Jede Verleumdung – von Unmoral und der Theorie des „russischen Spions“ bis hin zu verräterischen Aktivitäten, dass ich ein chronischer Betrüger und die personifizierte Lüge sei, ein Säufer, ein Agent des Papstes, der gekauft worden sei, um den Spiritualismus zu zerstören, und die Verkörperung des Satans.

Jede nur erdenkliche Verleumdung wurde über mein Privat- und öffentliches Leben gebracht. Weder die Tatsache, dass keine dieser Anschuldigungen bestätigt wurde, noch die Tatsache, dass ich vom ersten Januar bis zum einunddreißigsten Dezember, Jahr für Jahr, wie in einem Glashaus lebte, umgeben von Freunden und Feinden – nichts konnte diese böartigen, giftigen und völlig skrupellosen Zungen aufhalten. Meine ewig wachen Gegner behaupteten zu verschiedenen Zeiten: (1) dass „Die entschleierte Isis“ lediglich eine Nacherzählung von Eliphas Levi und einigen alten Alchemisten sei; (2) dass sie von mir unter dem Diktat böser Mächte und Geister verstorbener Jesuiten (sic) geschrieben worden sei; und schließlich (3) dass meine beiden Bände aus (bisher unbekanntem) Manuskripten zusammengestellt seien, die Baron de Palm, berühmt für seine Einäscherung und doppelte Beerdigung, hinterlassen habe und die ich in seiner Truhe gefunden habe.²

Andererseits haben meine Freunde, die ebenso gütig wie unüberlegt sind, etwas übertrieben auf die Verbindung meiner Arbeit mit meinem östlichen Lehrer und anderen Okkultisten hingewiesen, was zwar der Wahrheit entsprach, aber von meinen Feinden aufgegriffen und zu einer unverschämten Lüge aufgeblasen wurde. Es wurde behauptet, dass die gesamte „Isis“ von vorne bis hinten und Wort für Wort von unsichtbaren Adepten diktiert worden sei. Und da die Mängel meines Buches allzu offensichtlich waren, waren die Folgen all dieses leeren und böswilligen Geschwätzes derart, dass meine Feinde und Kritiker – so schnell sie konnten – zu dem Schluss kamen, dass diese unsichtbaren Inspiratoren entweder nicht existierten und nur Teil meiner „Täuschung“ waren, oder dass ihnen selbst das Talent eines mittelmäßigen Schriftstellers fehlte.

Niemand hat heute das Recht, mich für die Äußerungen anderer verantwortlich zu machen, ich bin nur für das verantwortlich, was ich laut oder in einer Veröffentlichung unter meiner Unterschrift behauptet habe.

Daher erkläre ich Folgendes:

Mit Ausnahme direkter Zitate und vieler oben aufgeführter und erwähnter Druckfehler, Fehler und falscher Zitate, sowie den Gesamtlayout von „Die entschleierte Isis“, deren Autorin ich nicht bin, **(a)** jedes bisschen Wissen, das in diesem oder späteren Werken dargelegt ist, aus den Lehren unserer östlichen Meister stammt; und

(b) dass viele Passagen in diesen Werken unter ihrem Diktat geschrieben wurden.

Ich behaupte damit nichts Übernatürliches, da ein solches Diktat kein Wunder darstellt. Jeder nüchtern denkende Mensch, der heute über die vielfältigen Möglichkeiten der Hypnose (die von der heutigen Wissenschaft anerkannt und erforscht sind) und über das Phänomen der Gedankenübertragung Bescheid weiß, wird leicht erkennen, dass, wenn der hypnotisierte Proband ein einfaches, unzurechnungsfähiges Medium ist, das die unausgesprochenen Gedanken seines Hypnotiseurs hört, der ihm auf diese Weise seine Gedanken übermitteln kann – so dass er sogar die Worte wiederholen kann, die der Hypnotiseur mental aus einem Buch liest –, dann enthält meine Aussage nichts Unmögliches. Für Gedanken gibt es weder Raum noch Entfernung; und wenn zwei Menschen in einer perfekten psychomagnetischen Verbindung zueinander stehen und einer von beiden ein großer Adept der okkulten Wissenschaften ist, dann wird die Übertragung von Gedanken und das Diktieren ganzer Seiten über eine Entfernung von zehntausend Meilen so einfach und verständlich wie die Übertragung zweier Worte in einem Raum.

Bis jetzt habe ich mich – bis auf ganz wenige Ausnahmen – davon zurückgehalten, auf Kritik an meinen Werken zu reagieren, und habe sogar direkte Verleumdungen und Lügen unwidersprochen stehen lassen, da ich in Bezug auf „Isis“ fast jede Art von Kritik für berechtigt hielt und was „Verleumdungen und Lügen“ betrifft, so war meine Verachtung für die Verleumder zu groß, als dass ich sie hätte beachten können. Ein besonderer Fall war die Schmähung, die aus Amerika kam. All dies stammte aus derselben Quelle, die allen Theosophen wohlbekannt ist – von einem Mann, der mich in den letzten zwölf Jahren unermüdlich persönlich angegriffen hat,³ obwohl ich dieses Wesen nie gesehen oder getroffen habe. Ich habe auch heute nicht vor, ihm zu antworten. Da jedoch „Isis“ nun schon zum mindestens zehnten Mal angegriffen wird, ist es an der Zeit, dass meine verwirrten Freunde und alle, die mit der Theosophie sympathisieren, die ganze Wahrheit erfahren – und nichts als die Wahrheit. Nicht, dass ich mich vor ihnen entschuldigen oder „rechtfertigen“ wollte. Ich werde lediglich die unwiderlegbaren und widerspruchsfreien Tatsachen darlegen und die besonderen, vielen bekannten, aber heute fast vergessenen Umstände der Entstehung meines ersten englischen Werkes schildern. Ich werde sie der Reihe nach aufführen.

(1) Als ich 1873 nach Amerika kam, sprach ich kein Englisch – ich hatte es als Kind mehr als dreißig Jahre lang gelernt. Ich verstand, was ich las, aber ich konnte die Sprache kaum sprechen.

(2) Ich habe nie eine Hochschule besucht und alles, was ich weiß, habe ich mir selbst beigebracht; ich habe nie den Anspruch erhoben, so gebildet zu sein, wie moderne Forscher; damals konnte ich kaum europäische wissenschaftliche Werke lesen und wusste wenig über westliche Philosophie und Wissenschaft. Das Wenige, das ich davon gelernt und verstanden habe, hat mich durch seinen Materialismus, seine Begrenztheit, seinen engen, banalen Dogmatismus und seine Überlegenheit gegenüber der Philosophie und Wissenschaft der Antike abgestoßen.

(3) Bis 1874 schrieb ich kein Wort Englisch und veröffentlichte kein einziges Werk in irgendeiner Sprache.

(4) Folglich hatte ich nicht die geringste Vorstellung von den Gesetzen der Literatur. Die Kunst des Schreibens, die Vorbereitung von Büchern für den Druck und die Veröffentlichung, das Lesen und Korrigieren von Druckfahnen, waren mir völlig unbekannt.

(5) Als ich begann, das zu schreiben, was später zu „Die entschleierte Isis“ wurde, hatte ich nicht mehr Ahnung, was dabei herauskommen würde, als ein eitler Ignorant. Ich hatte keinen Plan; ich wusste nicht, ob es ein Buch, ein Essay, eine Broschüre oder ein Artikel werden würde. Ich wusste nur, dass ich es schreiben musste, und zwar ganz. Ich begann mit der Arbeit, noch bevor ich Colonel

Olcott näher kennenlernte, und einige Monate vor der Gründung der Theosophischen Gesellschaft.

Wie jeder verstehen wird, waren die Voraussetzungen für die Schaffung eines englischen theosophischen und wissenschaftlichen Werks also vielversprechend. Dennoch gelang es mir, vier Bände wie „Isis“ zu schreiben, bevor ich meine Arbeit Colonel Olcott vorstellte.

Natürlich sagte er, dass alles – mit Ausnahme der diktierten Seiten – überarbeitet werden müsse. Seitdem machten wir uns an unsere literarische Arbeit und arbeiteten jeden Abend zusammen. Einige Seiten korrigierte er auf Englisch, und ich schrieb sie neu; diejenigen, die sich keiner gnadenlosen Korrektur unterziehen ließen, diktierte er mir in der Regel direkt aus dem Text und engliserte dabei meine fast unleserlichen Manuskripte. Ihm verdanke ich mein Englisch in „Isis“. Er schlug auch vor, das Werk in zwei Teile zu gliedern, den ersten Band der WISSENSCHAFT und den zweiten der THEOLOGIE zu widmen. Dazu musste das gesamte Thema und viele seiner Teile überarbeitet werden; Wiederholungen mussten entfernt und die literarischen Verbindungen zwischen den Elementen verbessert werden. Als die Arbeit fertig war, zeigten wir sie Professor Alexander Wilder, einem bekannten Gelehrten und Platoniker aus New York, der sie las und Herrn Barton zur Veröffentlichung empfahl.

Nach Colonel Olcott leistete mir Professor Wilder unschätzbare Hilfe. Er verfasste einen ausgezeichneten Kommentar, korrigierte griechische, lateinische und hebräische Wörter, schlug Zitate vor und schrieb den größten Teil der Einleitung „Vor dem Vorhang“. Dass dies im Buch nicht erwähnt wurde, ist nicht meine Schuld, sondern der ausdrückliche Wunsch von Dr. Wilder, dass sein Name nirgendwo, außer in den Fußnoten erscheinen sollte. Ich habe daraus nie ein Geheimnis gemacht, und jeder meiner zahlreichen Bekannten in New York wusste davon. Nun war das Buch fertig und ging in Druck.

Von diesem Moment an begannen die wirklichen Schwierigkeiten. Ich hatte nicht die geringste Ahnung von der Korrektur von Druckfahnen. Colonel Olcott hatte keine Zeit, sich darum zu kümmern, und so habe ich von Anfang an alles durcheinandergebracht. Die Rechnung über 600 Dollar für die Korrektur und Überarbeitung kam, als wir noch nicht einmal drei Teile fertig hatten, und ich musste die Korrektur aufgeben. Unter dem Druck des Verlegers tat Colonel Olcott alles, was in seiner Macht stand, aber er hatte nur abends Zeit, Dr. Wilder war weit weg in Jersey City, und so durchliefen die Druckfahnen und Seiten von „Isis“ durch viele fleißige, aber ungenaue Hände und wurden schließlich dem Gnaden der Verlagskorrektur überlassen. Ist es nach all dem verwunderlich, dass in den gedruckten Bänden „Waiwaswata“ (Manu) zu „Vishnavitra“ wurde, dass sechszwanzig Seiten Kommentar unwiederbringlich verloren gingen und Anführungszeichen ohne jeden Sinn gesetzt (sogar in einigen meiner eigenen Sätze!) und in vielen Zitaten aus anderen Autoren ausgelassen wurden?

Auf die Frage, warum diese fatalen Fehler in der nachfolgenden Ausgabe nicht korrigiert wurden, ist meine Antwort einfach: Die Druckfahnen waren stereotyp; und trotz meines ganzen Wunsches, etwas zu ändern, konnte ich nichts tun, da die Druckfahnen Eigentum des Verlags waren; ich hatte kein Geld, um die Kosten zu bezahlen, und die Firma war schließlich damit zufrieden, alles so zu lassen, wie es war, denn das Werk, das bereits auf seine siebte oder achte Auflage wartet, ist trotz seiner offensichtlichen Mängel immer noch gefragt.

Und heute – vielleicht als Folge all dessen – wird eine neue Anschuldigung erhoben: der totale Plagiatvorwurf für den einleitenden Teil von „Vor dem Vorhang“!

Nun gut, wenn ich plagiiert habe, habe ich nicht die geringsten Bedenken, dies zuzugeben und die „Entlehnungen“ anzuerkennen. Aber ich habe keinerlei Verlangen, „Parallelen“ zuzugeben, da es keine gibt; selbst wenn es sich, wie die „Pail Mall Gazette“ treffend bemerkt, um „Gedankenübernahme“ handelt, die ja in Mode und hoch im Kurs steht. Seit die amerikanische Presse gegen Longfellow Sturm lief, der aus einer (damals unbekannt) deutschen Übersetzung des finnischen Epos Kalevala entlehnt und als sein eigenes großartiges Gedicht „Der Gesang von

Hiawatha“ veröffentlicht hatte und dabei vergessen hatte, die Quelle anzugeben, hat die kontinentale Presse wiederholt ähnliche Vorwürfe erhoben.

Das laufende Jahr ist besonders reich an solchen „Gedankenübertragungen“. Da ist der Bürgermeister von London, der Wort für Wort eine alte, vergessene Predigt von Herrn Spurgeon wiederholt und schwört, dass er sie nie gelesen oder gehört habe. Der Revolutionär Robert Bradlo schreibt ein Buch, und die „Pail Mall Gazette“ widerlegt es sofort als wörtliche Kopie eines fremden Werks. Bei Herrn Harry de Windt, einem Reisenden im Orient, findet man in seinem gerade in London erschienenen Buch „Reise nach Indien durch Persien und Pakistan“ F.R.G.S. zusätzlich Seiten, die mit „Das Land Pakistan“ von A. V. Hugg identisch sind, verbatim et literatim. Mrs. Parr bestreitet in der „British Weekly“, dass ihr Roman „Sally“ bewusst oder unbewusst aus „Sally“ von Miss Wilkins entlehnt sei, und behauptet, dass sie das oben genannte Buch nicht gelesen und den Namen der Autorin nicht gehört habe usw. Schließlich wird jeder, der Renans „Das Leben Jesu“ gelesen hat, feststellen, dass der Autor vorausschauend einige beschreibende Episoden aus den fließenden Versen von „Das Licht der Welt“ plagiiert hat. Sogar Sir Edwin Arnold, dessen vielfältiges und anerkanntes Talent keiner fremden Fantasie bedarf, hat vergessen, den französischen Akademikern für ihre Bilder des Berges Tabor und Galiläa in Prosa zu danken, die er in seinem letzten Gedicht so elegant in Verse umgesetzt hat. Allerdings kann man es in dieser Phase unserer Zivilisation und im Fin de Siècle als Glück betrachten, in eine so bemerkenswerte und zahlreiche Gesellschaft wie die der Plagiatoren aufgenommen zu werden. Ich kann jedoch keinen Anspruch auf dieses Privileg erheben, da ich, wie ich bereits sagte, in der Einleitung zu „Vor dem Vorhang“ erklärt habe, dass nur bestimmte Auszüge aus dem Glossar, der dem Werk beigelegt ist, in dem Abschnitt über Platonismus, der nun als „schamloser Plagiat“ dargestellt wird, von mir stammen und von Professor A. Wilder.

Dieser Herr, der heute in New York oder in der Nähe lebt, kann gefragt werden, ob meine Behauptung wahr ist oder nicht. Er ist zu edel und zu gelehrt, um etwas zu fürchten und deshalb zu leugnen. Er bestand darauf, der Einleitung eine Art Glossar beizufügen, das die griechischen und sanskritischen Bezeichnungen und Wörter erklärt, von denen das Werk reichlich enthält, und half auch dabei. Ich bat ihn, einen kurzen Artikel über die platonischen Philosophen zu schreiben, den er mir freundlicherweise zur Verfügung stellte. So ist der Text von Seite 11 bis Seite 22, mit Ausnahme einiger Einfügungen, die den Bericht über die platonischen Philosophen unterbrechen, um die Identität ihrer Ideen mit denen der heiligen Bücher der Hindus aufzuzeigen, sein Werk. Wer heute Dr. A. Wilder persönlich kennt oder zumindest seinen Namen kennt und sich der enormen Gelehrsamkeit dieses herausragenden Platonikers und Herausgebers zahlreicher wissenschaftlicher Werke⁴ bewusst ist, wird nicht so unvernünftig sein, ihn des „Plagiats“ fremder Werke zu bezichtigen! In den Fußnoten gebe ich die Titel einiger platonischer und anderer Werke unter seiner Herausgeberschaft an. Die Anschuldigungen erweisen sich als völlig absurd!

Tatsache ist, dass Dr. Wilder entweder vergessen hat, die von ihm in seinem Artikel zitierten Auszüge verschiedener Autoren in Anführungszeichen zu setzen, oder dass er aufgrund seiner sehr unleserlichen Handschrift vergessen hat, sie sorgfältig zu kennzeichnen. Nach fast fünfzehn Jahren ist es unmöglich, sich an alle Fakten zu erinnern und sie zu überprüfen. Bis heute war ich der Meinung, dass diese Untersuchung der Platoniker seine eigene und die von niemand anderem war. Aber nun haben seine Feinde die Zitate ohne Anführungszeichen gefunden und Dr. Wilder, vielleicht noch lauter als den Autor von „Die entschleierte Isis“, als Plagiator und Betrüger gebrandmarkt. Möglicherweise finden sie noch mehr, da meine Arbeit unerschöpflich ist, was falsche Zitate, Druckfehler und Fehler angeht, für die ich mich im allgemein üblichen Sinne nicht „schuldig“ bekennen kann. Aber lassen wir die Verleumder weiter lästern, nur werden sie in den nächsten fünfzehn Jahren, wie in den vergangenen, sehen, dass sie, was auch immer sie tun, weder die Theosophie zerstören noch mir Schaden zufügen können. Ich habe keinen Autorenstolz, und Jahre ungerechter Verfolgung und Beleidigungen haben mich völlig gleichgültig, gegenüber der Meinung der Öffentlichkeit über meine Person, gemacht.

Angesichts der oben genannten Tatsachen und unter Berücksichtigung der folgenden Punkte:

(a) Die Sprache in „Isis“ ist nicht meine, sondern (mit Ausnahme des Teils der Arbeit, der, wie ich erkläre, diktiert wurde) kann nur als eine Art Übersetzung meiner Daten und Ideen ins Englische bezeichnet werden;

(b) Es nicht für die breite Öffentlichkeit geschrieben (was für mich jedoch von untergeordneter Bedeutung ist), sondern für einen engen Kreis von Theosophen und Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, denen „Isis“ gewidmet ist;

(c) Obwohl ich seitdem die englische Sprache ausreichend gelernt habe, bevor ich mit den beiden Zeitschriften („The Theosophist“ und „Lucifer“) zusammengearbeitet habe, schreibe ich derzeit niemals einen Artikel, einen Leitartikel oder auch nur eine kurze Notiz, ohne mein Englisch einer abschließenden Überprüfung und Korrektur zu unterziehen.

In Anbetracht all dessen und vieler anderer Dinge, frage ich nun alle gerechten Männer und Frauen, ob es gerechtfertigt und sogar rechtmäßig ist, meine Werke – und vor allem „Isis“ – als das Werk eines gebürtigen Amerikaners oder Engländers zu kritisieren! Was ich darin in meinem Namen behaupte, ist das Ergebnis meiner Studien und Forschungen auf einem Gebiet, das der Wissenschaft bisher unbekannt und in der europäischen Welt fast unbekannt war. Die Lorbeeren und das Lob für die englische Grammatik, für die Zitate aus wissenschaftlichen Werken, die ich zum Vergleich oder zur Widerlegung der alten Wissenschaft verwendet habe, und schließlich für den allgemeinen Aufbau der Bände, überlasse ich gerne allen, die mir geholfen haben. Selbst im Fall der „Geheimen Lehre“ haben etwa ein halbes Dutzend Theosophen an der Redaktion mitgearbeitet, indem sie halfen, das Material zu ordnen, das unvollkommene Englisch zu korrigieren und das Buch für den Druck vorzubereiten. Aber keiner von ihnen, vom ersten bis zum letzten, wird jemals Anspruch auf die grundlegende Lehre, die philosophischen Schlussfolgerungen und Lehren erheben. Nichts davon habe ich erfunden, sondern nur verkündet, wie es mir gelehrt wurde; oder, um Montaigne in „Die Geheimlehre“ (Band 1, S. 46) zu zitieren: „Ich habe nur einen Strauß aus erlesenen (orientalischen) Blumen zusammengestellt und nichts von mir selbst hinzugefügt, außer dem Faden, der sie zusammenhält.“

Kann irgendjemand von meinen Helfern sagen, dass ich nicht den vollen Preis für den Faden bezahlt habe?

27. April 1891

1. Zum Beispiel das Wort „Planet“ anstelle des ursprünglich geschriebenen ‚Zyklus‘, das von einer unbekanntem Hand korrigiert wurde (Band 1, S. 347, 2. Absatz); diese „Korrektur“ stellt die Lehre Buddhas so dar, als gäbe es keine Wiedergeburten auf dem Planeten (!!), während auf S. 346 das Gegenteil behauptet wird und gesagt wird, dass Lord Buddha lehrt, wie man die Reinkarnation „vermeidet“; ebenso die Verwendung des Wortes „Planet“ anstelle von „Plan“, „Monaden“ anstelle von „Manas“; der Sinn ganzer Ideen wird der grammatikalischen Form geopfert, er wird durch die Ersetzung falscher Wörter und falsche Zeichensetzung usw. usw. usw., verändert.

2. Danach blieb von diesem österreichischen Adligen, der in New York in völliger Armut lebte und dem Colonel Olcott in den letzten Wochen seines Lebens Unterkunft und Verpflegung gewährte und ihn pflegte, nichts als Rechnungen übrig. Der einzige Besitz des Barons war ein alter Koffer, in dem sein „Seelenverwalter“ einen zerschlagenen bronzenen Amor, mehrere ausländische Orden (die als Gold- und Diamantfälschungen aus falschen Edelsteinen und Klebstoff verkauft wurden) und mehrere Hemden von Oberst Olcott fand, die der Ex-Diplomat ohne Erlaubnis entwendet hatte.

3. Ich werde seinen Namen nicht nennen. Es gibt Namen, die moralische Verunreinigung in sich tragen und in keiner anständigen Zeitschrift oder Publikation erscheinen dürfen. Seine Worte und Taten entspringen der cloaca maxima der materiellen Welt und müssen dorthin zurückkehren, ohne mich zu berühren.

4. A. Wilder, M. D., Herausgeber von „Der Kult des Schlangen und Shiva“ von Guy Clark und K. Staniland Wake; „Ancient Art and Mythology“ von Richard Ray Knight, zu dem der Herausgeber eine Einleitung verfasst, die Anmerkungen ins Englische übersetzt und einen neuen und vollständigen Kommentar hinzugefügt hat; „The Ancient Cult of Symbols“ von Godder M. Westrop und K. Staniland Wake, mit einer Einleitung, zusätzlichen Anmerkungen und einem Anhang des Herausgebers; und schließlich „Eleusinian and Bacchic Mysteries“; „Dissertation“ von Thomas Taylor, Übersetzer von Platon, Plotinus, Porphyrius, Iamblichus, Proclus, Aristoteles und anderen, mit einer Einleitung, Anmerkungen, Änderungen und einem Glossar, herausgegeben von Alexander Wilder M. D.; außerdem ist er Autor verschiedener wissenschaftlicher Werke, Pamphlete und Artikel, die wir hier nicht alle aufführen können. Er ist außerdem Herausgeber der „Olde Academy“, einer vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift aus New York, und Übersetzer der „Mysterien“ von Iamblichus.

H.P.Blavatsky

